

## **Einige Telefonbotschaften von Schwester Heidi Butzkamm von der Gemeinschaft der Aidlinger Schwesternschaft Stuttgart/ Weihnachten 2008**

Sonntag, 21.12.2008

**G**uten Tag, lieber Anrufer! Mein Name ist Schwester Heidi Butzkamm. Ich gehöre zur Aidlinger Schwesternschaft. In unsrem Haus in der Danneckerstr. in Stuttgart stehe ich im Dienst der Verkündigung und Seelsorge.

Es war in einem kleinen Dorf im Allgäu, noch mit „Tante Emma Laden“, besser gesagt: „Tante Olga Laden“, denn Olga betrieb ihn und jedermann war dankbar, dass man nur schnell um die Ecke laufen musste, um Fehlendes zu ersetzen.

Olga starb, und viel Hausrat stand abholbereit vor der Tür. Einsam blieb ein leerer Bilderrahmen zurück. Ein, zwei, drei Tage lehnte er an der Hauswand, dann war auch er verschwunden.

Ist das Weihnachtsfest nicht wie ein schöner, aber doch leerer Bilderrahmen? Ob in Japan oder Indonesien, ob in China oder Thailand, überall weihnachtet es in den Kaufhäusern, wie bei uns. „Weihnachten“ - die Zeit stimmt, die Kaufhausmusik von Europa bis Asien, von West bis Ost stimmt - aber was war nur der Inhalt? Und wenn der „Rahmen“ leer bleibt, verschwindet er dann irgendwann ganz?

In dieser Weihnachtswoche will ich Ihnen den unübertroffenen Inhalt vorstellen, Jesus Christus. Er selbst hat sein Kommen und den Sinn seiner Menschwerdung in einem markanten Satz geprägt:

*„So hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Joh 3,16 )*

Die „Welt“, das sind Sie und ich - „alle“ darin sind Sie und ich natürlich auch eingeschlossen. Jesus Christus ist für Sie und für mich gekommen. Er nimmt sich um uns an. Er will unser Leben heil machen. Diesen Jesus können wir heute ansprechen, vielleicht mit einem Gebet, wie diesem:

*Komm, o mein Heiland Jesu Christ, meins Herzens Tür dir offen ist.  
Ach zieh mit deiner Gnade ein; dein Freundlichkeit auch uns erschein.  
Dein Heilger Geist uns führ und leit den Weg zur ewgen Seligkeit.  
Dem Namen dein, o Herr, sei ewig Preis und Ehr. (EG 1,5)*

Montag, 22. Dezember 2008

Der Inhalt von Weihnachten ist Jesus Christus. Zu seiner Geburtsgeschichte gehören die Hirten. Sie fehlen wohl bei keiner Krippe, auf keinen frommen Weihnachtsbildern. Denn so berichtet uns Gottes Wort: In der Nacht, in der Jesus in Bethlehem geboren wurde, bewachten auf den umliegenden Feldern des Städtchens Hirten ihre Schafherden. Zu ihnen kamen Boten Gottes. Die Nacht wurde für Augenblicke heller als ein Sonnentag. Die Hirten hörten himmlische Worte und Klänge, wie sie es nie vernommen hatten. Und sie verstanden eines ganz klar:

*„Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“*  
(Luk 2,12).

Weil ein Engel ihnen genau beschrieb, wo sie dieses Neugeborene finden können, verließen die Burschen ihre Herden, kamen zu Maria und Josef mit dem Kind und beteten Jesus an. Jesus Christus bezeichnete sich später auch als ein Hirte:

*„Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.“*  
(Joh.10,11)

Die Hirten von Bethlehem beteten das Kind an, denn Jesus übertrifft alle Hirten dieser Welt! Hirten weiden nur Tiere. Jesus aber ist der gute Menschenhirte. Hirten weiden die Schafe, um sie auszunutzen. Die geben Wolle und am Ende werden sie geschlachtet und geben Fleisch. Jesus aber weidet seine Menschen, damit sie vom ewigen Tod errettet werden und will im Hier und Heute für uns sorgen.

Im Altertum mussten Hirten für ihre Schafe z. B. gegen Räuber, Berglöwen und andere wilde Tiere kämpfen. Jesus kämpfte für seine Menschen gegen Hölle, Sünde und Tod. Hirten nehmen für ihre Schafe Mühsal und Gefahr auf sich. Jesus nahm den Tod am Kreuz auf sich.

Ja, Jesus übertrifft auch den besten Schafhirten. Die Bibel sagt, dass er der Hirte unserer Seele ist (1. Ptr 2,25). Wir können uns ihm heute anvertrauen, das heißt, ihn anbeten wie jene Hirten von Bethlehem.

Dienstag, 23. Dezember 2008

Der Inhalt von Weihnachten ist Jesus Christus. Zu seiner Geburtsgeschichte gehören Engel. Das sind Boten des lebendigen Gottes. Ein Engel überbrachte den Hirten von Bethlehem die unglaubliche Nachricht von der Ankunft des Heilandes Jesus Christus. Und dann waren sie da in einer großen Menge und lobten Gott - die Bibel berichtet:

*„Als bald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“* (Luk 2,13.14.)

Hier geschah das, was im ersten Teil der Bibel, dem Alten Testament, in den Psalmen, über Engel ausgesagt ist:

*„Lobet den HERRN, ihr seine Engel, ihr starken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet, dass man höre auf die Stimme seines Wortes! Lobet den HERRN, alle seine Heerscharen, seine Diener, die ihr seinen Willen tut!“* (Ps 103,20.21.)

Die Hirten in der Weihnachtsgeschichte erschrecken, als sie die Engel sahen. Jahre später fiel sogar eine römische Soldatenwache in Ohnmacht und floh nach ihrem Zu-sich-Kommen in panischer Angst vom Grab Jesu, weil ein Engel es geöffnete hatte, damit jedermann sehen konnte: das Grab ist leer.

Engel sind wunderbare, himmlische Geschöpfe Gottes. Jesus Christus aber ist größer. Er übertrifft alle Engel.  
Engel sind Diener des lebendigen Gottes.  
Jesus aber ist der Sohn Gottes. In ihm begegnen wir dem himmlischen Vater selbst.

Kein Engel kann aus eigener Initiative oder Macht oder eigenen Gedanken und Vorstellungen auch nur irgend etwas unternehmen. Kein Engel hat die Welt gerettet.  
Das hat nur Gott selbst in seinem Sohn Jesus Christus getan.  
Jesus Christus übertrifft alle Engel.

Das ist so großartig: Wir brauchen keine Engel als Vermittler. Wir dürfen direkt zu Jesus Christus kommen. Wir können zu Ihm beten. Lassen Sie uns das heute tun.

Mittwoch, 24. Dezember 2008, Heiligabend

Der Inhalt von Weihnachten ist Jesus Christus. Von ihm sprechen wir in unserem Glaubensbekenntnis: „Geboren von der Jungfrau Maria!“ Maria, eine besondere junge Frau und Mutter. Gute Mütter sind immer etwas ganz Großes. Als Maria und Josef gut 40 Tage nach der Geburt Jesu mit ihm nach Jerusalem in den Tempel kamen, begegnete ihnen ein alter, gottesfürchtiger Mann. Er wusste von Gott her, wer dieses Kind ist und sprach es aus. Er sagte aber auch zu Maria: „Durch deine Seele wird ein Schwert dringen.“ (Luk 2,35)

Das heißt doch: auf Maria wartet ein Leiden, das Mark und Bein durchdringt. Maria nahm dies Leiden an. Welch ein Stich ins Herz mag es gewesen sein, als der religionsmündige, 12jährige Jesus in Jerusalem im Tempel blieb mit der späteren Begründung: „Wisst ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist...!“ (Lk 2,49) - während sich die ahnungslose Familie längst auf dem Heimweg nach Nazareth befand?

Welch ein Stich ins Herz mag es gewesen sein, als Jesus seine Mutter, die ihn auf einer Hochzeit in Kana zum Handeln anregen will, zurückweist? Was mag in ihr vorgegangen sein als Jesus einer zuhörenden Menge sagt: „Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder? Und er streckte die Hand aus über seine Jünger und sprach: Siehe da, das ist meine Mutter, und das sind meine Brüder!“ (Mt 12,48.49.)

Und doch: immer stand Maria zu Jesus. Den Gipfel erreichte dieses Leiden am Kreuz Jesu. Maria stand unter dem Kreuz, wo jeder Hammerschlag zum „Schwert durch die Seele“ wurde. Welche Mutter wollte so etwas mit ansehen? Und wie viele Mütter würden sich ihres Sohnes schämen, der als 'Verbrecher' hingerichtet wird!

Maria - eine Mutter und Frau, die immer zu Jesus Christus stand. Aber Jesus übertrifft diese wunderbare Frau. Er übertrifft alle großartigen Mütter dieser Welt.

Die Bibel ist sehr real. Sie weiß, dass selbst die sprichwörtliche Mutterliebe sich verwandeln kann. „Kann auch eine Frau ihres Kindleins vergessen, dass sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes?...“ Ja, sie kann! Das haben wir Stuttgarter gerade in der vergangenen Woche voller Schrecken erlebt - das ist auch in biblischen Zeiten so geschehen, darum spricht es Gott an.

Aber dieses Bibelwort geht noch weiter: „Und ob sie seiner vergäße, so will ich doch deiner nicht vergessen.“ (Jes 49,15)

Die Gottesliebe, die im Kommen Jesu auf diese Welt ihren einzigartigen Ausdruck fand, übertrifft jede Mutterliebe und jede Vätertreue. Diese Liebe verwandelt sich nicht und versagt nie. Heute können wir uns dieser Liebe öffnen.

Donnerstag, 25. Dezember 2008, 1. Weihnachtsfeiertag

*„Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging...!“*

Der erste Mensch, der in der bekannten Weihnachtsgeschichte des Lukas erwähnt wird, ist weder aus Palästina, noch ist er ein Jude, weder ein Hirte, noch ein Weiser. Eigentlich sollte man meinen, dass er mit der Geschichte ganz und gar nichts zu tun hatte. Gemeint ist der römische Kaiser Augustus. Und doch war es seine in Rom getroffene Entscheidung, die - 2.400 km vom Ort des Geschehens entfernt - das größte Ereignis der Weltgeschichte auslöste: Jesus, der Christus, wurde in Bethlehem geboren.

Das ist das wahrscheinlich Unwahrscheinlichste, dass dieses armselige Kind, in einem Stall in Bethlehem geboren, sogar den glänzenden römischen Kaiser übertrifft, den Erbauer der großen Pax Augusta, der Ära des Friedens und Wohlstandes im römischen Reich.

Das römische Reich ist vergangen. Das Reich Jesu, seine Christengemeinde wächst in allen Erdteilen und wird einst mit dem wiederkommenden Jesus Christus alles erfüllen. Jesus Christus spricht: *„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“* (Matth 28,18)

Auch ein Kaiser Augustus ist im Grab geblieben und wird vor Jesus Christus erscheinen müssen, wenn die Stunde des letzten Gerichtes kommt. Alle Menschen wird der lebendige Gott vor sein Angesicht rufen. Die Bibel sagt uns, dass der himmlische Vater Jesus erhöht und „ihm den Namen gegeben hat, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.“ (Phil. 2,9-11)

Jesus Christus, die Mitte der Weihnachtsgeschichte, übertrifft auch einen Kaiser Augustus - und übertrifft alle Herren dieser Welt zu allen Zeiten. Bei Jesus sind wir für immer bestens aufgehoben. Lassen Sie diesen Jesus Herr Ihres Lebens sein. Ein alte Strophe drückt es so aus:

*Nicht braucht euch nun zu schrecken sein klein gering Gestalt.  
Was tut er drunter decken? Sein mächtig groß Gewalt.  
Er liegt wohl in der Krippe, in Elend, Jammer groß,  
ist doch Herr aller Dinge, sein Herrschaft hat kein Maß.*

Freitag, 26. Dezember 2008, 2. Weihnachtsfeiertag

Vielleicht klingt es Ihnen noch in den Ohren, der Anfang des bekannten Weihnachtsevangeliums nach dem Evangelisten Lukas:

*„Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde... Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe...!“ (Lk 2,1.3.)*

Jedermann! - das sind die Namenlosen, die große Masse, der kleine Mann auf der Straße - eben „jedermann“! Das sind wir.

Die Bibel zeigt uns, wie der arme „jedermann“ den großen Mächten dieser Welt preisgegeben war. Wenn es einem Kaiser Augustus einfiel zu zählen, musste „jedermann“ auf die Landstraße und wandern.

Es gibt noch ganz andere als „kaiserliche Mächte“. Die Bibel spricht von der Macht des Bösen und von der Macht dieser Welt, die so oft vom Bösen gesteuert ist. Ihnen ist „jedermann“ preisgegeben.

Jesus Christus aber übertrifft „jedermann“. Sicher war kein Mensch dem Angriff des Bösen, ja der Hölle und den Mächten dieser Welt mehr ausgeliefert als Jesus Christus. Den wollte der Widersacher Gottes zu Fall bringen.

Jesus aber wurde geboren und ging konsequent seinen Lebensweg bis zum Tod am Kreuz, um uns loszukaufen von diesen widergöttlichen Mächten. Wer sich bei Jesus festmacht, ist nicht mehr ein preisgebener „jedermann.“

Und noch etwas. Gott sagt, dass „jedermann“, also jeder Mensch ein von der Sünde Gezeichneter ist und als solcher keine Chance auf eine Ewigkeit bei ihm hat. „Von der Sünde gezeichnet“ - selbst darin übertrifft Jesus uns, denn Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, nämlich Jesus, seinen Sohn, für uns zur Sünde gemacht.“

D. h. Jesus hat unsere Schuld auf sich geladen und alle, ja wirklich alle an seinem Kreuz gesühnt.

Wer das begreift und wie ein Geschenk für sich annimmt, kann richtig fröhlich Weihnachten feiern, denn der Himmel und eine ganz Ewigkeit steht ihm offen.

Samstag, 27. Dezember 2008

Ein Vater und sein Sohn waren begeisterte Sammler von Kunstschatzen. Wertvolle Gemälde zierten die Wände ihres Hauses. Der alt gewordene, verwitwete Vater war stolz auf seinen einzigen Sohn, der sich zu einem erfahrenen Kunstsammler entwickelt hatte.

Dann kam der unselige Krieg. Der Sohn wurde eingezogen. Bereits nach wenigen Wochen erreichte den Vater das Telegramm mit der Todesnachricht. Für den Vater brach eine Welt zusammen.

Am Weihnachtsmorgen wurde er von einem Klopfen aufgeschreckt. Ein Soldat stand mit einem großen Paket vor der Tür. Er stellte sich als Freund des Sohnes vor und enthüllte sein Geschenk: er hatte seinen Freund gemalt. Zugegeben, es war kein Kunstwerk, aber es war eindeutig der Sohn des Vaters. Dieser platzierte das Porträt an einen zentralen Platz in seiner Sammlung.

Nur Monate später erkrankte der Kunstsammler und starb. Diese Nachricht setzte alle Kunstmäzene der Welt in Aufruhr. Nun sahen sie eine Chance, an ausgefallene Raritäten zu gelangen. Und tatsächlich kam es zur Auktion. Das Porträt des Sohnes wurde als erstes versteigert.

Keiner der Anwesenden interessierte sich dafür. Schließlich meldete sich zögernd der Gärtner des Verstorbenen: „Würden sie mir dieses Gemälde für 10 Dollar überlassen? Ich kannte den Jungen gut und das Bild wäre mir eine schöne Erinnerung.“

Der Auktionär fragte, wer mehr biete. Alles blieb stumm, jedermann wartete, dass endlich die richtigen Kunstwerke dran kämen. Der Hammer fiel, der Gärtner bekam das Bild des Sohnes zugesprochen. Dann hörte man die Stimme des Erbverwalters: „Damit ist die Auktion beendet“ - und in die schockierte Versammlung hinein erklärte er, dass nach dem Willen des Verstorbenen nur das Bild des Sohnes versteigert werden dürfte. Wer aber das Porträt erwirbt ist damit Alleinerbe geworden. Wer auch immer den Sohn nimmt, bekommt alles andere dazu.

Eine Geschichte, die ich gelesen habe - von der ich nicht einmal weiß, ob sie sich so ereignet hat. Aber eines ist ganz gewiss: So verhält es sich mit Jesus Christus, dem Sohn Gottes, dessen Geburtstag wir in diesen Tagen feiern.

Wer Jesus hat, hat das ganze himmlische Erbe, sagt doch die Bibel: „Wie sollte uns der Vater mit Jesus nicht alles schenken?“ (Rö 8,32)

Die Weihnachtsfreude hört nicht auf, wenn wir Jesus Christus aufnehmen, denn die Zusage Gottes steht: „Wie viele ihn, Jesus, aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.“ (Joh 1,12)